

Im Reich der wilden und der weniger wilden Tiere

Exoten im Zoo, verwaiste Haustiere im Heim; Fluntern ist seit über 100 Jahren ein gastfreundlicher Ort für Tiere. Bei einem Tiergottesdienst in der Bethanienkapelle riefen Mensch und Tier gemeinsam dazu auf, das Erbe zu wahren.

«Tierschutz wird nicht mehr als eine absonderliche Sache von sentimental Querköpfen betrachtet, sondern als eine ernste Pflicht aller wohldenkenden, einsichtigen und mitteilfähigen Menschen», stellte Pfarrer Heinrich Wolff, der Gründer des Zürcher Tierschutzes, schon 1903 fest. Über 100 Jahre später aber müssen Erni, Bert, Aio und Luise, Andreas, Rommy und Susanne erkennen, dass es noch ein weiter Weg ist, bis die Tiere genügend Wertschätzung erfahren; bei einem tierfreundlichen Gottesdienst am 9. Juli 2017 in der Bethanienkapelle formulierten sie deshalb gemeinsam ihre Anliegen für ein gerechteres Miteinander von Mensch und Tier. Tierschützerin und Leiterin der Alltagsgestaltung in der Diakonie Bethanien, Susanne Scherthner Los, liebte den beiden anwesenden australischen Schuppenkriecher Erni und Bert, der Bulldogge Aio und dem Hamsterweibchen Luise, aber auch allen anderen Tieren, die ein Anliegen vorbringen wollten, ihre Stimme: «Warum darf ein Masthuhn nur acht Wochen leben?»

wollte zum Beispiel das Geflügel wissen, «müssen wir Tiere wirklich für eure Eitelkeit sterben?», fragten sich die Fellknäuel, die ihr Leben für einen neuerdings wieder hochmodischen Pelzkragen hergeben müssen. «Die Erde ist nicht nur für Menschen da!», erklärte denn auch Pfarrer Andreas Schaefer zu Beginn seiner Predigt und gab sich selbstkritisch, weil «das Christentum zum Tierschutz zunächst nicht wesentlich beigetragen hat» – mit wichtigen Ausnahmen: Franz von Assisi (1182–1226) betrachtete die Tiere als seine Geschwister, Pfarrer Albert Schweitzer (1875–1965) machte die «Ehrfurcht vor dem Leben» zu seinem ethischen Leitsatz. Schaefer rief denn auch dazu auf, «Empfinden, Fürsorge und Fähigkeiten der Tiere» zu achten, wieder staunen zu lernen über «die Vielfalt und die Schönheit der Natur», und erinnerte an den biblischen Auftrag, «die Schöpfung zu bebauen – und zu bewahren». Nicht von Gott, sondern von den Vereinsmitgliedern – und seinem Gewissen – erhielt Rommy Los, Geschäftsführer des



Foto: zVg

Erni, Bert, Aio und Luise (v. l. n. r.) standen im Mittelpunkt. Die Menschen durften auch dabei sein.

Zürcher Tierschutzes und Leiter des Tierheims, seinen Auftrag: «Wir kämpfen gegen Tierquälerei und gegen den Missbrauch von Nutztieren.» Im Heim am Zürichberg werden jährlich über 400 heimatlose Tiere betreut – darunter Erni, Bert, Aio und Luise. In ihrem Namen – und im Gedenken an Heinrich Wolff – richtete Los seinen Appell an die Anwesenden: «Damals wie heute haben Tiere keine Stimme in unserer Gesellschaft. Es ist meine und Ihre Verantwortung, ihnen diese zu geben.»

Zum Artikel «Ist nach der Wahl vor der Wahl?» im «Fluntermagazin» 7/8:

1. Die im Artikel genannte Zahl von 101 sich an der Abstimmung beteiligender Personen wurde von einem Vorstandsmitglied falsch übermittelt. Aufgrund der gemäss Präsenzliste zu Beginn der GV ausgegebenen Stimmkarten beteiligten sich an der Präsidentenwahl 91 Stimmberechtigte. Davon stimmten 46 für den Kandidaten Schneider, 31 für die Kandidatin Hürliemann-Siebke. Es galt das absolute Mehr, Enthaltungen und vorzeitige Abgänge wurden nicht erfasst.

- 2. Der Präsident des Quartiervereins hat seinen Wohnsitz im Quartier Fluntern.
- 3. Martin Schneider stand der Redaktion für ein «Statement zur GV» wie angefragt zur Verfügung. Seine Stellungnahme traf jedoch erst nach Redaktionsschluss ein, deshalb wurde sie nicht in der Printausgabe veröffentlicht, sondern nur online.

POLITIK
Ist nach der Wahl vor der Wahl?

An der Generalversammlung des Quartiervereins Fluntern vom 8. Juni im Mehrzweckraum der Schule Fluntern kam es zu Verwirrungen, Vertagungen und scharfer Stimmung.

«Hoffte Debatten», «turbulente» «Gemeinsamkeiten», «hitzige Diskussionen» – so weit angeht Zitate aus dem Bericht der «Neuen Zürcher Zeitung» über die Ausgabe nach der Generalversammlung des Quartiervereins Fluntern (QVF) vom 8. Juni, bei dem 91 Stimmberechtigten (so die Zahlen aus akustischen Gründen in den hinteren Reihen der Versammlung) zugehört wurden, über was nun konkret abgemittelt wurde. Denn die Anfrage lautet zunächst, aber inhaltlich nicht auf das Landratsprojekt.

Der ehemalige QVF-Präsident Thomas Hübner ist verärgert: «Mir wurde vom Präsidenten Martin Schneider schriftlich zugesichert, dass mein Antrag bekannt gegeben werde und dass Gänze kein Recht zu Wortmeldungen haben. Aber an der GV fand dann genau das Gegenteil statt. Vizepräsident Roland Meier, der die GV moderierte, wusste nichts von meinem Antrag und die Präsidenten des Quartiervereins Oberbass machte Werbung für Martin Schneider» Hübner wollte eine schriftliche Wahl der Vorstandsmitglieder.

Unterschiedliche Interessen
Heinrich Matthias beanstandet darauf, dass die Diskussion zu seinem schriftlich eingereichten Antrag abgebrochen wurde. Er forderte eine Statutenänderung, dass nur nur noch im Quartier Wohnende Vorstandsmitglieder des QVF sein können. Dem Präsidenten Martin Schneider wehrt in Westfalen und arbeitet in der Enge. Die Aktivistin Theresia Lützel ist ebenfalls in Westfalen und nicht hier wohnt, kann sich nicht glaubwürdig mit unseren Quartierproblemen auseinandersetzen, sagen Heinrich Matthias und auch SVV-Gammarat Urs Fehr. «In keinem Augenblick ging es an der GV um Sachargumente, die eingehalten Abklärungen dienen alleine dem Ernst des Landrats»

Die ehemalige QVF-Präsidentin Theresia Hübner «hat sich sehr stolz auf den grossen Achtungserfolg, den wir mit unserer Kritik trotz massiver Inzidentalität erzielten. Wir erwarten, dass Präsident und Vorstand das berücksichtigen» In jedem Fall werde die AGSB am Thema «Wohlfühlplanung» bleiben und die Interessen aller Quartierbewohner vertreten.

Sie erzählte 31 Stimmen, Martin Schneider habe lediglich 26, wachsenden rechtlichen 26 Stimmen geschwehen war. Der ehemalige QVF-Präsident Thomas Hübner «hat sich sehr stolz auf den grossen Achtungserfolg, den wir mit unserer Kritik trotz massiver Inzidentalität erzielten. Wir erwarten, dass Präsident und Vorstand das berücksichtigen» In jedem Fall werde die AGSB am Thema «Wohlfühlplanung» bleiben und die Interessen aller Quartierbewohner vertreten.

Für eine Statutenänderung ist das Quartierweises Präsidenten Martin Schneider als Redaktionschluss leider nicht zur Verfügung.

5

Foto: DBFP